

Der Nürnberger Ratsschreiber Lazarus Spengler

Zu seinem 450. Todestag

Das Lutherjahr 1983 hat viele Erinnerungen an die Reformationszeit wachgerufen. Viele Menschen sind an ihren Geschichtsunterricht erinnert worden. Doch wurde dabei das Hauptaugenmerk auf die Person Martin Luthers gelenkt. Er ist eine überragende Gestalt und ohne ihn hätte es keine Reformation gegeben. Für das Gelingen der Reformation darf man aber einen weiteren Faktor nicht ganz übersehen. Es war nicht nur die Zeit reif für Reformen. Ein zündender Funke genügte, um in der damaligen Christenheit vieles zu verändern. Es brauchte auch Menschen, die sich von den Ideen der Reformation anstecken ließen und bereit waren mitzuhelpfen, diese Ideen zu verwirklichen. Neben dem Reformator gibt es viele bedeutende Persönlichkeiten, die gleichsam im zweiten Glied stehen. Zu diesen hat der Nürnberger Ratsschreiber Lazarus Spengler gehört. Er war einer der führenden Persönlichkeiten der Reformation in der Reichsstadt Nürnberg und darüber hinaus in ganz Franken. Darum soll aus Anlaß seines 450. Todestages am 7. September sein Leben und Werk ein wenig der Vergessenheit entrissen werden.

Beginnen wir mit dem Leben Lazarus Spenglars. Er wurde am 13. März 1479 in Nürnberg als Sohn eines Ratsschreibers geboren. Über seine Jugend in einer kinderreichen Familie (er hatte 20 Geschwister) wissen wir wenig. 1494 ist er in Leipzig immatrikuliert. Doch kehrt er im November 1495 kurz vor dem Tod seines Vaters nach Nürnberg zurück, um nach dessen Tod in dessen Laufbahn einzutreten. Sein Aufstieg in der Verwaltung und zugleich im Gerichtswesen der Reichsstadt vollzieht sich in ganz normalen Bahnen. Als begabter Mann erreicht er bereits 1507 seine Lebensstellung als vorderer Ratsschreiber. Von da an ist er in der Außen- und Kommunalpolitik Nürnbergs in den verschiedensten Funktionen anzutreffen. Bald werden seine juristischen Kenntnisse und sein Rat ge-

schätzt. Diese Stellung hat er bis zu seinem Tode im Jahr 1534 inne.

Dieser Lebenslauf zeigt in seinem äußeren Ablauf keineswegs etwas Auffälliges. Doch vollzieht sich darin eine bedeutende geistige Entwicklung. Man darf nicht übersehen, daß im Zeitalter des Kaisers Maximilians I., um 1500, die deutschen Reichsstädte eine kaum vorstellbare Blüte erleben und Nürnberg ist die Bedeutendste unter ihnen. Der Humanismus findet Eingang in der Stadt und gewinnt bedeutende Anhänger wie Willibald Pirckheimer. Am Ende der Gasse, in der Spenglars Haus steht, wohnt Albrecht Dürer, der weltbekannte Maler. Sie sind miteinander befreundet. Der geistig rege Spengler verschafft sich nicht nur umfassende juristische Kenntnisse, sondern er hat Anteil an dieser geistigen Strömung und nimmt die Ideen des Humanismus in sich auf. Die Nürnberger Humanisten haben aber auch gute Beziehungen zu der Kirche. Im Augustinerkloster unterhalb der Sebalduskirche sammelt sich ein Kreis, der begeistert den Predigten des Generalvikars des Augustinereremitenordens Johann von Staupitz zuhört. Spengler schreibt diese Predigten sogar mit. Als 1518 Martin Luther auf der Reise zum Verhör durch Kajetan nach Augsburg im Augustinerkloster in Nürnberg bei seinem Freund, dem Prior des Klosters Wenzeslaus Link, einkehrt, wird dieser Kreis für die Reformation gewonnen. Zu denen, die sich am raschesten und überzeugtesten Luther anschließen, gehört Lazarus Spengler. Wir können uns kaum vorstellen, wie fließend damals die Grenzen zwischen Freunden und Feinden der Reformation waren. Zu einer Stabilisierung der Verhältnisse und Festigung der Konfessionsgrenzen kommt es erst viel später. Spengler geht konsequent den Weg vom christlichen Humanisten weiter zum evangelischen Christen. Bereits 1520 schreibt er eine Schutzrede, in der er Luther verteidigt. Ihr folgen noch

viele weitere Flugschriften. So ist es kaum verwunderlich, daß Spengler zusammen mit Pirkheimer auf die Bannandrohungsbulle gegen Luther und zuletzt sogar auf die Bannbulle gerät. Ein kleinlicher Racheakt Dr. Ecks hat ihre Namen dorthin gebracht. Doch hat er damit für Spengler etwas Wesentliches getroffen.



Lazarus Spengler. Das Original – nach einem wohl verlorenem Gemälde von Albrecht Dürer – befindet sich im Museum von Stockholm. Ein Foto dieses Bildes besitzt das Stadtarchiv Nürnberg. Nach diesem wurde unsere Reproduktion gefertigt von Industriefoto GmbH Schwaig-Behringersdorf.

Diese Entscheidung für Luthers Reformation hat dann das ganze weitere Leben und Handeln Lazarus Spenglers bestimmt. Er ist so führend gewesen und die Fülle seiner Briefe und Gutachten und Schriften in den Archiven ist so umfangreich, daß ich nur in kurzen Zügen auf die wichtigsten Punkte hinweisen kann.

1521 ist er Abgeordneter seiner Stadt auf dem Reichstag zu Worms. Vermutlich hat sich dabei der Kontakt zu Luther verstärkt. Aus späteren Jahren sind mancherlei Briefe zwischen den beiden Männern erhalten. In den letzten Lebensjahren Spenglers ist der Kontakt über Veit Dietrich, Luthers Assistenten würden wir heute sagen, besonders eng geworden. Der Wormser Reichstag beschließt zwar das Wormser Edikt, das Luther und seine Anhänger bannt; zugleich errichtet er aber das Reichsregiment, das seinen Sitz in Nürnberg nimmt. So wird die Reichsstadt in den nächsten Jahren zum Schauplatz eines langen Ringens um die Freiheit für das Evangelium. Alle Reichsstände wollen den Mißständen in der Kirche wehren und bemühen sich ernsthaft um eine Lösung der anstehenden Probleme.

So beginnt die Einführung der Reformation mit Änderungen in den Gottesdiensten. In Nürnberg geschieht das alles unter den Augen des Reichsregiments. Als die Verhältnisse immer komplizierter und schwer überschaubar werden, ist es Spengler, der den Rat vorantreibt und ihm Mut zu einer Entscheidung macht. Es kommt im März 1525 – direkt vor dem Beginn des Bauernkrieges – zu einem großen Religionsgespräch, das praktisch mit der Einführung der Reformation endet. Sicher geht das nicht auf einen Schlag. Aber die Entscheidung über die weitere Entwicklung ist gefallen. Die Prediger der Stadt, voran Andreas Osiander, predigen nun mit Rückendeckung der Öffentlichkeit im Sinne Luthers. Die evangelisch gesinnten Klöster übergeben ihren Besitz an die Stadt. Besonders in den Frauenklöstern – voran St. Klara mit seiner Äbtissin Caritas Pirkheimer – und auch in anderen Klöstern hält der Widerstand noch lange an. Stellenweise kommt es zu einem teilweise recht unschönen Kleinkrieg. Spengler hat nicht nur das Gespräch initiiert. Er liefert auch dem Rat die Rechtsgrundlagen für die Verteidigung seiner Entschlüsse gegenüber dem Bischof von Bamberg und dem Schwäbischen Bund. Auch für die weiteren Änderungen im Kirchenwesen findet er immer wieder eine Rechtfertigung. Er hat sich also

um die Einführung der Reformation in Nürnberg verdient gemacht.

Aber nicht nur die Reichsstadt Nürnberg war von der Reformatorischen Bewegung ergriffen worden. Überall im fränkischen Land griff diese Bewegung um sich. Auch die Gebiete der Markgrafschaft Brandenburg Ansbach und Brandenburg-Kulmbach wurden davon ergriffen. Mit den Nürnbergern kamen die Markgrafen als ehemalige Burggrafen nicht immer gut aus. Zwischen ihnen gab es manche Fehde. In den entscheidenden Jahren der Reformation haben die ehemaligen Feinde in der Neuordnung des Kirchenwesens friedlich zusammengearbeitet. Das Verdienst an dieser Zusammenarbeit gebührt nicht zuletzt dem Nürnberger Ratsschreiber und seinem Ansbacher Freund, dem Kanzler Vogler. Nach dem Tode von Markgraf Kasimir übernahm der der Reformation zugetane Markgraf Georg allein die Regierung über die beiden fränkischen Gebiete und stand vor der dringenden Notwendigkeit einer Neuordnung des Kirchenwesens. Schulter an Schulter mit den Nürnbergern begann man mit der Kirchenvisitation. Viele Beratungen ermöglichten eine ganz enge Zusammenarbeit. Aus der Visitation ergab sich die Notwendigkeit zur Schaffung einer Kirchenordnung. Unter mancherlei Schwierigkeiten, die z.T. auch von den evangelischen Predigern kamen, konnte 1533 die Kirchenordnung fertiggestellt werden. Spenglers Hartnäckigkeit hatte das Unternehmen zum Erfolg geführt. So hat er im geheimen einen wichtigen Grundstein für die heutige evangelische Landeskirche gelegt, indem sich wenigstens in Franken die Gestaltung des evangelischen Kirchenwesens einheitlich vollzog. Das sind seine Verdienste um die Reformation in unserer engeren Heimat.

Spenglers Wirkungen gingen aber noch darüber hinaus. Das lag nicht nur an seiner Freundschaft mit Luther, der ihm sehr schätzte, sondern auch an seiner Sachkenntnis. Ich will nur auf zwei Punkte hinweisen. Allgemein bekannt ist der Unterschied in der Abendmahllehre, der zwischen Zwingli und Luther sich auftat. Weniger bekannt ist, daß es zu diesem Streit

mancherlei Vorgefechte in Süddeutschland gab. Da war der Nördlinger Prediger Billikan, der an diesem Punkt Zwingli sehr nahe stand. Durch Spengler wurde man in Wittenberg darauf aufmerksam gemacht. Wieder einmal war er der Mann, der auch theologische Spannungen klar erkannte und ansprach. Bei ihm liefen in der ersten Runde die Fäden der Diskussion zusammen. Wenn im Endergebnis sich Franken der lutherischen Reformation und Theologie anschloß, ist das zuletzt sein Verdienst, weil er hier Unterschiede deutlich kennzeichnete.

Mit dem Gegensatz zwischen Luther und Zwingli hängen auch die Bemühungen des Landgrafen Philipp von Hessen zusammen, der ein führender politischer Kopf der Evangelischen war, die evangelischen Reichsstände für ein politisches Bündnis zu gewinnen. Die Verhandlungen begannen schon vor dem Augsburger Reichstag und kamen erst zwei Jahre später zu einem Abschluß. Luther hatte gleich seine Bedenken angemeldet. Wieder ist es Lazarus Spengler, der sich in einem Gutachten für Markgraf Georg grundsätzlich über das Widerstandsrecht gegen die Kaiser äußert. Er hat das nicht unvorbereitet getan, sondern mit den Nürnberger evangelischen Theologen längere Verhandlungen über diese Frage geführt. Soweit ich sehe, ist er der Linie Luthers ganz treu geblieben und hat sie juristisch untermauert. Es wird hier deutlich, wie sehr er von den Vorstellungen Luthers über die Unterscheidung der zwei Regimenter Gottes bestimmt ist. Zum anderen kommt hier das Herz des kaisertreuen Reichsstäders und Republikaners deutlich heraus. Ein bewaffneter Widerstand gegen den Kaiser aus Glaubensgründen erscheint ihm unmöglich. Durch dieses Gutachten hat er weit über Nürnberg hinaus die evangelische Bündnispolitik und damit den Ablauf der Reformation nicht unwesentlich beeinflußt.

Auch während des Reichstages zu Augsburg ist er nicht untätig geblieben. Auf der einen Seite hat er dafür gesorgt, daß Luther in der Einsamkeit der Coburg immer rechtzeitig erfuhrt, was in Augsburg verhandelt wurde. Auf der anderen Seite hat er in man-

cherlei Briefen versucht, den evangelischen Verhandlungsführern in Augsburg den Glauben zu stärken. Für den Markgrafen Georg, bekannt durch sein Wort, daß er lieber seinen Kopf drangeben wolle, statt seinen Glauben zu verleugnen, hat er eine Trostschrift während des Augsburger Reichstags geschrieben.

Der kurze Blick auf sein Leben und seine Bedeutung wäre unvollständig, wenn man seine theologisch tief begründete Frömmigkeit vergäße. Ich will sie nur an zwei Punkten kurz aufzeigen. Er hat ein Lied gedichtet, das bereits 1524 in Johann Walters Chorbüchlein abgedruckt wurde und heute noch im Gesangbuch steht (Nr. 243). Es ist das Lied: "Durch Adams Fall ist ganz verderbt". In diesem Lied gibt er deutlich Zeugnis von seinem Glauben, der ganz von dem reformatorischen Verständnis des christlichen Glaubens geprägt ist. Der andere Punkt ist, daß er seinem Testament ein Glaubensbekenntnis beifügt. Er hat sich nicht nur sein Leben lang für die Reformation eingesetzt. Sie ist ihm so wichtig geworden, daß er sie als Vermächtnis für seine Erben weitergeben will. Von diesem Glaubensbekenntnis gibt es verschiedene Fassungen. Anscheinend hat ihn diese Frage in seinen letzten Lebensjahren sehr bewegt. Irgendwie hat Luther von diesem Glaubensbekenntnis – wohl durch Veit Dietrich – Kenntnis erhalten und hat es mit einer Vorrede sogar drucken lassen.

In den beiden letzten Lebensjahren scheint ihn ein Nierensteinleiden sehr geplagt zu haben. Den letzten Briefen ist eine gewisse Müdigkeit abzuspüren und an Veit Dietrich schreibt er am Ende des letzten Briefes von seiner Krankheit. Am 7. September 1534 ist er verstorben und auf dem St. Johannisfriedhof, wo der Grabstein mit seinem Wappen erhalten ist, beigesetzt worden.

Zu Unrecht ist dieser Mann in Vergessenheit geraten. Er hat sich um die Reformation in Franken und darüber hinaus erhebliche Verdienste erworben. Er sollte nicht ganz vergessen werden, obwohl er kein Theologe war. Vielmehr ist er ein Beweis dafür, daß es auch im Luthertum – trotz

vieler gegenteiliger Behauptungen – Christen von staatsmännischem Format geben hat. Vielleicht regt der 450. Todestag dazu an, sich wieder mit diesem bedeutenden Mann zu beschäftigen.

Pfarrer Konrad Kreßel, Johann-Sebastian-Bach-Platz 5, 8800 Ansbach

Nürnberg: Der Verein für Münzkunde Nürnberg e. B. schreibt in Zusammenarbeit mit dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg einen Förderungspreis "Jugend und Numismatik" aus. Der Preis ist gestiftet von der Kupfer-Bank KG Nürnberg. **Teilnehmer:** Zur Teilnahme berechtigt sind numismatisch Interessierte im In- und Ausland bis zum 25. Lebensjahr. Sie dürfen keinen unmittelbar mit der Numismatik zusammenhängenden Beruf ausüben. **Voraussetzungen:** Ein Thema der Numismatik nach freier Wahl (geschichtlich, münzhistorisch usw.) soll in deutscher Sprache vertieft ausgearbeitet werden. Wert wird gelegt auf erkennbares eigenes Wissen des bearbeiteten Gebietes unter Beilage von Fotos oder Dokumenten. Eingereicht werden können auch numismatische Untersuchungen, die im Rahmen von historischen Seminaren erarbeitet werden. **Preise:** Es werden vergeben: Ein 1. Preis im Wert von DM 2.000,-; ein 2. Preis im Wert von DM 1.000,-; ein 3. Preis im Wert von DM 500,-; drei Sonderpreise im Wert von je DM 250,- nach Entscheidung des Preisgerichtes. Die Preise sind Barpreise. **Jury:** Die zum Termin eingereichten Arbeiten müssen unveröffentlicht sein und werden geprüft von einer Jury bestehend aus: dem Vorsitzenden des Vorstandes des Vereins für Münzkunde e.V., dem Leiter des Münzkabinetts des Germanischen Nationalmuseums, einem Vertreter der wissenschaftlichen Numismatik außerhalb Nürnb ergs, einem Mitglied der Geschäftsleitung der Kupfer-Bank KG. Die Jury entscheidet allein über die Preisvergabe. Bei Stimmengleichheit entscheidet durch ein zusätzliches Votum der Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg. **Fristen:** Vorlageschluß ist der 31. August eines jeden Jahres. **Rechte:** Der Förderpreis wird jährlich vergeben. Die prämierten Arbeiten gehen in das Eigentum des Vereins für Münzkunde über; das Erstveröffentlichungsrecht liegt bei der Kupfer-Bank KG. Alle Einsender erkennen mit der Vorlage ihrer Arbeiten die Ausschreibungsbedingungen an. Eine Anfechtung der Entscheidung der Jury auf dem Rechtsweg ist ausgeschlossen.